

Spenden?¹ – Menschen mit zu geringen Einkommen brauchen sich nicht angesprochen fühlen.

Herwig Duschek, 16. 5. 2012

www.gralsmacht.com

904. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums (34)

(Ich schließe an Artikel 903 an.)

Zu Lebzeiten Saint-Germains gab es ein zweite hohe Persönlichkeit, die – so Rudolf Steiner² – ... verkannt worden (war) von den Geschichtsschreibern des 19. Jahrhunderts, die keine Ahnung davon haben, in welch schwierige Lagen der Okkultist im Leben kommen kann³. Es handelt sich um die Persönlichkeit des von wenigen erkannten, viel berühmten Cagliostro.



(Graf Alexander Cagliostro, 1795 in den Kerkern des Vatikans gestorben)

Der sogenannte Graf Cagliostro⁴, in dem sich eine Individualität verborgen hat, welche nur den eingeweihtesten Okkultisten in ihrer wahren Eigenart bekannt ist, versuchte zunächst in

¹ GRALSMACHT, Raiffeisenbank Kempten, Kontonummer 528927, BLZ 73369902

Für Auslandsüberweisungen:

GRALSMACHT, IBAN: DE24 7336 9902 0000 5289 27, BIC: GENODEF1KM1

² GA 93, 16. 12. 1904, S. 103-108, Ausgabe 1991

³ Zwei Sätze davor sprach Rudolf Steiner von ... verschiedenen Freimaurerströmungen (vgl. Anmerkung 4 in Artikel 903, S. 2)

⁴ Unter Hinweis auf S. 324 (GA 93) steht:

Der sogenannte Graf Cagliostro: Graf Alexander Cagliostro, angeblich identisch mit dem Sizilianer Joseph Balsamo — was von Cagliostro selbst immer auf das Entschiedenste bestritten wurde —, gestorben 1795 in den Kerkern des Vatikans, gilt, ebenso wie der Graf von Saint-Germain, als eine der umstrittensten Gestalten des 18.

London die Freimaurerei auf eine neue Stufe zu stellen. Denn sie war schon im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ziemlich auf dem Standpunkte, auf dem ich sie charakterisiert habe.

(Hier stellt sich die Frage: Welcher tief eingeweihte Okkultist sollte es wagen, sozusagen in die „Höhle des Löwen“ zu gehen, um die vielfach dekadent und ... nur eine Art Hülse⁵ gewordene Londoner Freimaurerei⁶ ... auf eine neue Stufe zu stellen? [s.u.]

In London gelang es dazumal nicht. Er versuchte es dann in Rußland und auch im Haag. Überall mißlang es aus ganz bestimmten Gründen. Dann aber gelang es ihm, in Lyon aus einer Reihe dort lebender Freimaurer eine Philaletenloge zu begründen mit okkultem Inhalt, und zwar die Loge, welche genannt wurde Loge zur «Triumphierenden Weisheit». Der Zweck dieser Loge ist von Cagliostro angegeben worden. Was Sie aber darüber lesen können, ist nichts anderes als etwas von unverständigen Leuten Geschriebenes. Dasjenige, was darüber gesagt werden kann, sind ja eigentlich auch nur Andeutungen.

Es handelte sich bei Cagliostro um ein zweifaches: erstens um den Unterricht zum Zwecke der Herstellung des sogenannten Steines der Weisen; zweitens um die Eröffnung des Verständnisses für das mystische Fünfeck, für das mystische Pentagramm. Nun kann ich Ihnen nur andeutend sagen, was diese zwei Dinge zu bedeuten haben. Es kann viel gespottet werden darüber, aber sie sind nicht nur symbolisch zu nehmen, sondern beruhen auf Tatsachen.

Der Stein der Weisen hat einen bestimmten Zweck, der von Cagliostro angegeben wurde: er sollte das menschliche Leben auf 5527 Jahre verlängern⁷. Das erscheint dem Freigeist

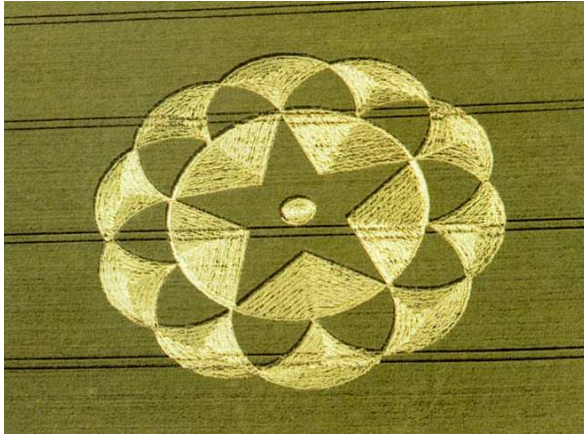
Jahrhunderts. In einem Lebensbericht von Francois Ribadeau Dumas «Cagliostro», deutsch Bechtle Verlag München 1966, wurde der Versuch gemacht, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Zum Beispiel wird aus dem Protokoll des Inquisitionsgerichtes zitiert, daß «es nicht gelungen ist, gegen Cagliostro auch nur einen einzigen Zeugen auftreten zu lassen, der Balsamo gekannt hätte» ...

⁵ Rudolf Steiner: Die Freimaurerei (ist) sozusagen nur eine Art Hülse, zu der der richtige Inhalt fehlt. Sie ist zu vergleichen mit einer versteinerten Pflanze, die eigentlich nicht mehr dasjenige ist, was die Pflanze bildet, sondern nur eine Art Schale oder Kruste, die von etwas anderem gebildet wird. (GA 93, 9. 12. 1904, zweiter Vortrag, S. 91, Ausgabe 1991)

⁶ Siehe Anmerkung 4 in Artikel 903, S. 2. Über die alte, wahre Freimaurerei sagte Rudolf Steiner: Die Freimaurer waren in alten Zeiten wirklich Maurer. Sie verrichteten alles das, was zur Maurerei gehört. Sie waren die Tempelbauer, die Erbauer der öffentlichen Gebäude in Griechenland. In Griechenland nannte man sie Dionysiaks. Das waren diejenigen, die im Dienste des Dionysos Tempel und öffentliche Gebäude bauten. In Ägypten waren es die Pyramidenerbauer, im alten römischen Reich die Erbauer von Städten. Im Mittelalter waren es die Erbauer von Domen und Kathedralen. Sie bauten vom 13. Jahrhundert ab auch unabhängig von der Geistlichkeit. Seit jener Zeit kam dann erst der Ausdruck Freimaurer auf. Vorher waren sie im Dienste der religiösen Gemeinschaften. Sie waren eigentlich die Baumeister ... Diese ganze Art der Baukunst stand in einem Verhältnis zu der Erkenntnis des ganzen Weltalls. Wenn Sie die ägyptischen Pyramiden in ihren Abmessungen nehmen, so stehen sie in Zusammenhang mit gewissen Abmessungen des Himmelsraums, Sternenentfernungen im Himmelsraum. Die ganze Konfiguration des Himmelsraumes wurde nachgebildet in solchen Gebäuden. Es war ein Zusammenhang des einzelnen Baues mit dem Himmelsdom. Jenen geheimnisvollen Rhythmus, der sich im Sternenanblick darbietet, wenn wir nicht bloß mit sinnlichen Augen sehen, sondern mit dem intuitiven Blick, der sich den höheren Verhältnissen, den rhythmischen Verhältnissen eröffnet, den bauten die ursprünglichen Baumeister in ihre Bauten hinein, weil sie aus dem Weltenall heraus bauten ... So bekommen Sie einen Begriff von dem, was Freimaurerei war, und Sie werden einsehen, daß sie entwachsen mußte ihrer eigentlichen Aufgabe. Sie hat ihre Bedeutung verlieren müssen in dem Maße, als die Welt rationalistisch wurde. Ihre Bedeutung hat sie gehabt in der Zeit, als die vierte Unterrasse (bis 1413) noch entwickelt wurde. Die fünfte Unterrasse (ab 1413) brachte es mit sich, daß die Maurerei ihre Bedeutung verlor. Jetzt sind die Freimaurer nicht mehr Maurer. (GA 93, 2. 12. 1904, S. 88/89, Ausgabe 1991)

⁷ Unter Hinweis auf S. 324 (GA 93) steht: das menschliche Leben auf 5527 Jahre zu verlängern: In den Notizen von Marie Steiner-von Sivers heißt es «5530 Jahre»; bei Heckethorn a.a.O. «5557 Jahre» (vgl. den ersten Hinweis zu Seite 110). Nach Ribadeau-Dumas (a.a.O. Seite 303) soll Cagliostro eine Anzahl von Werken, u.a.

lächerlich. Tatsächlich ist es aber möglich, durch besondere Schulung das Leben ins Unermeßliche zu verlängern dadurch, daß der Mensch lernt, nicht mehr in seinem physischen Körper zu leben. Derjenige, der sich aber vorstellen wollte, daß den Adepten kein Tod im gewöhnlichen Sinne des Wortes treffe, der würde sich etwas Falsches darunter vorstellen. Auch wer glaubt, daß ein Adept nicht von einem Ziegelstein getroffen und erschlagen werden kann, auch der würde sich etwas Falsches vorstellen. Das würde allerdings nur dann gewöhnlich eintreten, wenn der Adept es zuläßt. Nicht um den physischen Tod handelt es sich, sondern um Folgendes. Der physische Tod desjenigen, der für sich selbst den Stein der Weisen erkannt und ihn herauszusetzen verstanden hat, ist für ihn nur ein scheinbares Ereignis.



(Viele Gralsmacht-Kornzeichen haben in ihrer Grundstruktur das Pentagramm. Li: 20. 6. 1998, Avebury, Wiltshire, GB. 1. Re: 26. 8. 2002, Beckhampton, Wiltshire, GB)

Für die anderen Menschen ist er ein wirkliches Ereignis, das einen großen Abschnitt in seinem Leben bedeutet. Für den, der in der Weise, wie Cagliostro es mit seinen Schülern gewollt hat, es versteht, den Stein der Weisen zu benutzen, ist der Tod nur ein scheinbares Ereignis. Er bildet nicht einmal einen besonders wichtigen Abschnitt im Leben; er ist nämlich etwas, was nur für die anderen da ist, die etwa den Adepten beobachten können, und die sagen, daß er stirbt. Er selbst stirbt aber in Wirklichkeit gar nicht. Die Sache ist vielmehr so, daß der Betreffende gelernt hat, überhaupt nicht in seinem physischen Körper zu leben; daß er gelernt hat, alle diejenigen Vorgänge, die im Momente des Todes im physischen Körper plötzlich vor sich gehen, nach und nach während seines Lebens vor sich gehen zu lassen.

Es hat sich mit dem Körper des Betreffenden alles schon vollzogen, was sich sonst im Tode vollzieht. Dann ist der Tod nicht mehr möglich, denn der Betreffende hat längst gelernt, ohne den physischen Körper zu leben. Er legt den physischen Körper in ähnlicher Weise ab, wie man einen Regenmantel auszieht, und zieht einen neuen Körper an, wie man einen neuen Regenmantel anzieht. Nun, einen kleinen Begriff werden Sie sich wohl daraus bilden können. Das ist der eine Unterricht, den Cagliostro überlieferte – der Stein der Weisen –, der den physischen Tod zu einer Bedeutungslosigkeit herabsinken läßt ...

Die Schüler Cagliostros würden, wenn sie richtig seine Methode befolgt hätten, dazu gekommen sein, wozu einzelne Rosenkreuzer gekommen sind, die im Grunde genommen in einer Schule waren, die dieselbe Tendenz hatte. Sie waren in einer Schule der großen

«Die Kunst, das Leben zu verlängern», hinterlassen haben. Sie sind, abgesehen vom ägyptischen Ritual, verschwunden. «Wenn sie nicht verbrannt wurden, müßten sie sich im Archiv des Vatikans befinden ...»

europäischen Adepten, die dahin führte, daß die fünf Körper⁸ Wirklichkeiten wurden, nicht bloß Begriffe blieben. Das nennt man das «Pentagramm-Kennen» und «Moralische Wiedergeburt».

Ich will nicht sagen, daß die Schüler des Cagliostro es nicht zu etwas gebracht haben. Sie haben es im allgemeinen dahin gebracht, den Astralleib zu begreifen – Cagliostro war äußerst geschickt, ihnen eine Anschauung vom Astralleib beizubringen ... Die Welt sollte über Cagliostro im Grunde genommen gar nicht urteilen.

Diese Ausführungen sind zum Verständnis eines Phänomens wichtig, das im Zusammenhang mit dem Grafen von Saint Germain beschrieben ist:

Im Jahre 1778 traf Saint Germain in Hamburg den Landgrafen Carl von Hessen-Kassel, den er von früher her kannte und der ein Verwandter mütterlicherseits von Saint Germain war. Saint Germain wurde von dem Landgraf in das Schloss Gottorp in Schleswig eingeladen, wo sie zusammen alchemistische Versuche durchführten. Der Landgraf Carl von Hessen-Kassel baute in seiner Sommerresidenz in Louisenlund einen Alchimistenturm, in dem sie zusammen experimentierten ... Im Jahre 1784 soll Saint Germain in Eckernförde gestorben sein, Allerdings wollen ihn viele Leute später noch gesehen haben⁹(vgl.o.).



(Schloß Louisenlund)



(Karl von Hessen-Kassel [1744-1836], s.u.)

Auch Rudolf Steiner beschreibt die (– man muß wohl sagen –) „Erscheinungen“ Saint-Germains nach dessen Tod. – Diese wiederum können durch das oben Gesagte verständlich werden¹⁰:

In Büchern über den Grafen Saint-Germain können Sie lesen, daß er 1784 am Hofe des Landgrafen von Hessen gestorben ist¹¹, der dann einer der vorgerücktesten (wahren) deutschen Freimaurer¹² gewesen ist. Er hat ihn bis zu seinem Tode gepflegt. Die Gräfin d'Adhémar erzählt aber in ihren Memoiren, daß er lange nach dem Jahre 1784 ihr erschienen sei, daß sie ihn noch sechsmal lange nach dieser Zeit gesehen habe. In Wahrheit ist er damals im Jahre

⁸ Physischer Körper, Ätherkörper, Astralkörper, Kama-Manas-Körper (Geistselbst), Kausalkörper (Lebensgeist?), GA 93, 16. 12. 1904, S. 103-108, Ausgabe 1991.

⁹ http://st-germain.de/gsg_009.htm

¹⁰ GA 93, 16. 12. 1904, S. 103-108, Ausgabe 1991

¹¹ Unter Hinweis auf S. 325 (GA 93) steht: Er gilt als am 27. Februar 1784 in Eckernförde gestorben. Als Beleg gilt ein Eintrag im Totenregister der St. Nikolaikirche in Eckernförde, wonach er am 2. März 1784 «still beigesetzt» worden sei.

¹² Vgl. Ausführungen oben

1790 bei einigen Rosenkreuzern in Wien gewesen¹³ und hat das gesagt, was auch richtig war: daß er sich auf fünfundachtzig Jahre nach dem Orient zurückziehen habe, und nach fünfundachtzig Jahren werden jene seine Tätigkeit in Europa wieder wahrnehmen können¹⁴.



(Der Alchimistenturm im Park von Louisenlund [ältere Photographie]. Vom Alchimistenturm – wen wundert's? – besteht offensichtlich nur noch das Fundament¹⁵. Louisenlund liegt zwischen Eckernförde und Schleswig.)

Im Aufsatz von Isabella Cooper-Oakley aus der Zeitschrift «Gnosis», 1. Jg., Nr. 20 vom 15. Dezember 1903 steht¹⁶:

«Franz Gräffer hinterließ uns die seltsame Schilderung einer Durchreise Saint-Germains nach Wien. Leider vermag uns die Schilderung nicht vollauf zu befriedigen. Gräffer gesteht selbst, daß sie lange nachher, am 15. Juni 1843, geschrieben wurde. <Ein unwiderstehlicher Drang trieb mich>, sagt er, <diese Dinge aufzuzeichnen, und die Tatsachen, die ich erzähle, sind niemals irgendwo eingetragen worden.> Der aufmerksame Leser wird mehr als eine Lücke in der absonderlichen Erzählung entdecken. Nichtsdestoweniger folgt sie, wie sie ist:

Eines Tages verbreitete sich die Nachricht, daß der rätselhafte Graf Saint-Germain in Wien sei. Dieser Name elektrisierte uns; der Kreis unserer Adepten bebte: Saint-Germain in Wien! ... Kaum hatte sich Rudolf (Gräffer, der Bruder Franst) von dieser überraschenden Nachricht erholt, als er auch schon nach seinem Landhäuschen in Himberg läuft, wo er seine Papiere hat und sich mit einem an den Grafen Saint-Germain gerichteten Empfehlungsschreiben des genialen Abenteurers Casanova¹⁷, den er in Amsterdam gekannt hatte, versieht.

Er eilt, in sein Bureau zurückzukommen, wo ihm ein Angestellter sagt: <Vor etwa einer Stunde ist ein Edelmann gekommen, dessen Anblick uns alle betroffen hat. Er sagte französ-

¹³ Unter Hinweis auf S. 325-327 (GA 93) steht: Rudolf Steiner stützte sich hier offensichtlich auf einen Aufsatz von Isabella Cooper-Oakley in der Zeitschrift «Gnosis», 1. Jg., Nr. 20 vom 15. Dezember 1903. Die hier in Frage kommende Schilderung lautet (siehe Text unten) ...

¹⁴ Carl Schappeller wurde 1875 in Aurolzmünster/Oberösterreich geboren (gest.1947)

¹⁵ http://st-germain.de/gsg_054.htm

¹⁶ GA 93, S. 325-327, Ausgabe 1991

¹⁷ Wer war Casanova wirklich?

sisch, wie zu sich selbst, ohne unserer zu achten: „Ich bin im Fedalhofe im Zimmer, das Leibniz im Jahre 1713 bewohnte.“ Wir wollten sprechen, da war er verschwunden. Wir blieben wie versteinert zurück...>

In fünf Minuten zum Fedalhof ... Das Leibniz-Zimmer ist leer. Niemand weiß, wann der amerikanische Herr nach Hause kommen wird. Was das Reisegepäck anbelangt, so bemerkt man nur eine kleine eiserne Kasette. Es ist Mittagszeit. Aber wer dachte ans Essen? Irgend etwas veranlaßte Gräffer, den Baron Linden zu holen. Er findet ihn in der <Ente>. Sie fahren nach der Landstraße und, durch eine dunkle Ahnung bestimmt, lassen sie mit verhängten Zügeln fahren. Man öffnet das Laboratorium, ein Schrei des Staunens entfährt beiden.

Saint-Germain sitzt am Tische und liest in einem Werke von Paracelsus. Sie verharren lautlos an der Schwelle. Der geheimnisvolle Besucher schließt gemächlich das Buch und erhebt sich langsam. Die beiden Männer wissen, daß diese Erscheinung niemand anderer sein kann, als der <Wundermann>. Die Beschreibung des Angestellten war nur ein Schatten der Wirklichkeit. Leuchtender Glanz schien den Grafen zu umschließen; Würde und Erhabenheit strömten von ihm aus. Der Graf geht ihnen entgegen, sie treten ein. Mit gemessenem Tone, aber ohne Steifheit sagt er französisch zu Gräffer:

<Sie haben ein Empfehlungsschreiben des Herrn von Seingalt; das ist überflüssig. Ich wußte, daß Sie zu dieser Stunde hier sein würden. Sie haben noch einen anderen Brief von Brühl. Aber den Maler wird man nicht retten können, seine Lunge ist zerstört, er wird am 8. Juli 1805 sterben.) ...

Am Schlusse des Gespräches erstarrte Saint-Germain durch einige Sekunden hindurch zur Statue; seine unsäglich ausdrucksvollen Augen wurden farblos und erloschen. Als bald belebte sich sein ganzes Wesen. Er machte ein Zeichen mit der Hand, als wollte er sein Gehen anzeigen und sagte:

<Ich reise morgen abends. Man benötigt mich dringend in Konstantinopel. Dann gehe ich nach England, um zwei Erfindungen vorzubereiten, die Ihr nächstes Jahrhundert haben sollt (Eisenbahn und Dampfschiffe). Sie werden notwendig werden. Die Jahreszeiten werden sich allmählich ändern, erst der Frühling, dann der Sommer. Das ist das stufenweise Fortschreiten des Stillstandes der Zeiten, die Verkündigung des Zyklusendes. Ich sehe all das.

Die Astronomen und die Meteorologen verstehen davon nichts, glauben Sie es mir; man muß, wie ich, in den Pyramiden studiert haben. Ich werde gegen das Ende des Jahrhunderts aus Europa verschwinden und mich in die Regionen des Himalaja begeben. Ich werde mich ausruhen, ich muß ruhen. Man wird mich in 85 Jahren Tag für Tag sehen. Lebt wohl, ich liebe Euch.>

Nach diesen feierlich gesprochenen Worten machte der Graf noch ein Zeichen mit der Hand. Die beiden Adepten verließen das Zimmer in höchstem Erstaunen. Ein heftiger Guß, von Donner begleitet, ging gleichzeitig nieder. Sie kehrten instinktiv ins Laboratorium zurück, um unter Dach zu sein. Sie öffneten die Türe, Saint-Germain war nicht mehr drinnen.

Wir wissen von anderer Seite, daß die beiden Gräffer persönliche Freunde Saint-Germains und Rose-Croix-Mitglieder¹⁸ waren. Trotzdem das Datum des oben erwähnten Zusammenreffens nicht angegeben ist, so klärt uns eine Stelle derselben Schrift annähernd darüber auf.

¹⁸ Rosenkreuzer

Dort lesen wir: <Saint-Germain kam 88, 89 und 90¹⁹ nach Wien, woselbst wir die unvergeßliche Ehre hatten, ihn zu treffen.>»

85 Jahre nach 1790 ist das Jahr 1875 – das Jahr, in dem der Erfinder der Raumkraft/Gralstechnik in Aurolzmünster/Österreich zur Welt kam: Carl Schappeller²⁰. Dies ist die darauffolgende Inkarnation von Saint-Germain/Christian Rosenkreutz²¹.

Es ist anzunehmen, daß in der Gralstechnik (Raumkraft) das ... Geheimnis des Christian Rosenkreutz, das 1904 noch im Verborgenen lag²², exoterisch zur Anwendung kam.



(Carl Schappeller [1875-1947]; auch er wurde/wird verleumdet. Schoß Aurolzmünster, heutiger Zustand, westl. von Linz/Österreich [s.u.]. Dort führte Schappeller seine Raumkraft-Experimente durch. Diese führten zur Gralstechnik²³. Ich erkundigte mich bei einem Besuch im Schoß Aurolzmünster nach Carl Schappeller und seinen Laboratorien [Gerätschaften, usw.]. Die Dame in der Auskunft suchte im Internet nach Informationen und verwies mich auf eine mir schon bekannte Internetseite²⁴. Das war alles. Auf meine Einwände, wo denn Schappellers experimentelle Hinterlassenschaften wären, konnte die Dame nichts sagen. Auf jeden Fall durfte man sich noch im Schoß Aurolzmünster über Carl Schappeller „informieren“: gut sichtbar war da eine Wand mit verleumderischen Zeitungsartikeln – verfasst von Gegnern Schappellers.)

Kommen wir zu der Frage zurück (s.o.), wer der tief eingeweihte Graf Alexander Cagliostro war. Es gibt berechtigte Gründe anzunehmen, daß es sich um die vorhergehende Inkarnation von Rudolf Steiner handelte²⁵.

Abschließend zum Thema Graf von Saint Germain noch zwei Geschichten.

(1.) Aus Gustav Berthold Volz «Der Graf von Saint-Germain» Ergänzung zu Hinweis 107, Seite 325 (GA 93): *Bei meiner Rückkehr aus Berlin und Hanau sah ich in Altona den berüchtigten Grafen Saint-Germain, welcher mir seine Freundschaft zuzuwenden schien,*

¹⁹ Also: 1788, 1789 und 1790.

²⁰ Siehe Artikel 229 (S. 1-3)

²¹ Am 27. 9. 1911 sagte Rudolf Steiner: Heute ist Christian Rosenkreutz wiederverkörpert. (GA 130, S. 67, Ausgabe 1995)

²² Siehe Artikel 903 (S. 5)

²³ Zur Gralsmacht/Gralskraft: siehe Artikel 220 (S. 4), 225 (S. 4), 229 (S. 1-3), 515 (S. 4-6), 519 (S. 3-5), 520, 521, 872 (S. 5-8), bzw. meine Bücher Gralsmacht 1-6

²⁴ http://www.principality-of-sealand.eu/pdf/Raumkraft_print.pdf (Auszüge daraus: siehe Artikel 229, S. 1-3)

²⁵ Den Hinweis habe ich aus dem wichtigen Buch Rudolf Steiner und die Bodhisattva-Frage von Karl-Heinrich Uhlenried entnommen (S. 190, Lochmann-Verlag, 2003). Uhlenried gibt 1743 als Geburtsjahr von Cagliostro an.

besonders als er hörte, daß ich kein Jäger sei und auch keine anderen Liebhabereien habe, welche dem Studium der höheren Naturwissenschaften hinderlich sind. Er sagte mir damals: «Ich werde Sie in Schleswig besuchen, und Sie sollen sehen, was wir zusammen für große Dinge ausrichten werden.» Ich gab ihm zu verstehen, daß ich viele Gründe hätte, die Gunst, die er mir erweisen wolle, für den Augenblick nicht anzunehmen. Er entgegnete: «Ich weiß, daß ich zu Ihnen kommen muß, und ich muß Sie sprechen.» Ich wußte kein anderes Mittel, um den Erörterungen auszuweichen, als ihm zu sagen, der Oberst Koeppern, welcher krank zurückgeblieben war, würde mir in einigen Tagen Folgen und er möchte mit diesem darüber reden.

Dann schrieb ich an Koeppern einen Brief, um ihm zu sagen, er möchte sein Möglichstes tun, um dem Grafen Saint-Germain zuvorzukommen und ihm, soviel als möglich, abzuraten, hierher zu kommen. Koeppern kam nach Altona und sprach mit ihm, aber der Graf antwortete ihm: «Sie können sagen, was Sie wollen, ich muß nach Schleswig gehen und werde nicht davon abstehen. Das Übrige wird sich finden. Sie werden Sorge tragen, mir dort eine Wohnung bereit zu halten usw.» Koeppern teilte mir dies Ergebnis ihrer Unterhaltung mit, welches ich nicht billigen konnte.

Ich hatte übrigens bei der preußischen Armee viele Erkundigungen über diesen ungewöhnlichen Mann eingezogen und hatte besonders mit meinem Freund, dem Obersten Frankenberg, über ihn gesprochen. Dieser sagte mir; «Sie können überzeugt sein, daß er kein Betrüger ist, und daß er große Kenntnisse besitzt. Er war in Dresden, als ich mit meiner Frau dort war. Er wollte uns Beiden wohl. Meine Frau wollte ein Paar Ohrgehänge verkaufen; ein Juwelier bot ihr eine Kleinigkeit dafür.

Sie sprach im Gegenwart des Grafen davon, welcher zu ihr sagte: <Wollen Sie sie mir zeigen?> Was sie auch tat. Dann sagte er: <Wollen Sie mir dieselben für einige Tage anvertrauen?> Er gab sie ihr zurück, nachdem er sie verschönert hatte. Der Juwelier, welchem sie meine Frau darauf zeigte, sagte: <Das sind schöne Steine; die sind ganz anders als die, welche Sie nur früher zeigten!> und er bezahlte mehr als das Doppelte dafür.» ...



(Aurolzmünster liegt ca. 40 km südlich von Passau und ca. 80 km westlich von Linz)

(2.) Karl May Das Zauberwasser (Aqua benedetta – Ein geschichtliches Rätsel von Emma Pollmer)²⁶

In Versailles: Ludwig der Fünfzehnte ging im Parke von Versailles spazieren. Während die bevorzugten Herren und Damen seines Hofes in respektvoller Entfernung folgten, hielt sich die Marquise von Pompadour, seine allmächtige Geliebte und eigentliche Gebieterin Frankreichs, dicht an seiner Seite, und die lebhaften Gestikulationen der beiden hohen Personen bewiesen, daß der Gegenstand der Unterhaltung ein für Sie außerordentlich interessanter sein müsse.

„Kennen Sie seine Abstammung, Madame?“ frug der König. „Sie ist ein Geheimnis, Sir, über welches er die tiefste Verschwiegenheit beobachtet, und ich glaube, daß selbst Eure Majestät Fragen hier ohne Erfolg sein würden.“ „Dann hat er Gründe, seine Vergangenheit zu verbergen. Er ist aber trotzdem ein liebenswerther Abenteurer.“ „Der dem Staate von unendlichen Nutzen sein kann,“ fügte die Favorite angelegentlich hinzu. „Es scheint sicher zu sein, daß ihm die Fabrikation edler Steine und Metalle wenig Schwierigkeiten verursacht; er hat während der kurzen Zeit seines Hierseins die bewunderungswerthesten Kuren vollbracht und besitzt ein Elixir, welches die Einwirkungen des Alters vollständig aufhebt.“

„Also ein Adept, ein Wunderdoctor“? „Mehr, viel mehr als dies, Sir! Er zeichnet und malt genial, ist Virtuos verschiedener musikalischer Instrumente und spricht außer französisch, englisch, deutsch, italienisch, spanisch, portugiesisch und in sämtlichen alten Sprachen, auch türkisch, arabisch, persisch und chinesisch. Der Mann ist ein Mirakel!“ „Und zwar eins von denen, deren Bewunderung in Enttäuschung übergeht.“ Die Marquise war sichtlich bemüht, die Zweifel des Königs zu beseitigen.

„Gestatten Eure Majestät die Gräfin von Gergh zu rufen!“ bat sie, und ohne die Antwort abzuwarten, wandte sie sich um und winkte einer Dame, welche sich im Gefolge befand. Der längst verstorbene Graf von Gergh war vor fünfzig Jahren Gesandter in Venedig gewesen; die Dame war seine Witwe. „Seine Majestät wollen das Nähere über Ihr Zusammentreffen mit dem Grafen von St. Germain in Venedig wissen, meine Liebe. Wollen Sie Ihren Bericht kurz wiederholen!“

Die Gräfin verneigte sich zustimmend. „Darf ich fragen, wie alt mich Eure Majestät schätzen?“, frug sie. Der König lächelte über diese Frage, welche eine Dame nur in der sicheren Erwartung eines Complimentes auszusprechen pflegt. Er befand sich bei angenehmer Laune und beschloß, die Gräfin durch eine hohe Ziffer zu ärgern. Er schätzte sie fünfzig, sie antwortete aber schnell und kurz: „Sechzig!“ Jetzt war es die Frau von Gergh, welche lächelte.

(An dieser Stelle unterbreche ich das Thema *Zur Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums* und wende mich wieder dem Thema *Die Apokalypse des Johannes*²⁷, *Prophezeiungen & Seher* zu.)

²⁶ http://st-germain.de/gsg_021.htm

²⁷ Johannes der Apokalyptiker = Christian Rosenkreutz = Graf von Saint Germain = Carl Schappeller